

In Uesen decken sich die Klagen der Anwohner mit den Ergebnissen einer Verkehrszählung: „Die Verkehrsbelastung an der Kreuzung und in der Uesener Feldstraße ist unerträglich“, sagt Stefan Schuster, Verkehrsfachmann in der Achimer Stadtverwaltung. Eines allerdings stellte Schuster in der Sitzung des Ortsausschusses Uesen am Montagabend ebenso deutlich klar: An dieser Situation wird sich kaum etwas ändern.

VON RALF MICHEL

Achim. In der Bürgerfragestunde eingangs der Sitzung am Montag machten mehrere Besucher ihrem Ärger über das hohe Verkehrsaufkommen in Uesen Luft. Von den frühen Morgenstunden an würden zahllose Lkw für Lärm und Gestank sorgen, und auch das Problem mit den Rasern an der Schule sei nach wie vor nicht gelöst.

Stefan Schuster gab den Anwohnern Recht. „Das ist tatsächlich so. Wir haben hier eine hohe Verkehrsmenge.“ Die Verkehrsbelastung sei unerträglich, die Kreuzung überlastet und nicht ausreichend leistungsfähig. Der Verkehrsfachmann aus dem Achimer Rathaus konnte sich dabei auf ein Gutachten stützen, das ein Inge-

nieurbüro im Auftrag der Stadt erstellt hat. Im Frühjahr 2012 wurden zwischen Ueser Brücke und Autobahnzubringer die Fahrzeuge gezählt. 13000 Autos rollen durchschnittlich pro Tag über die Ueser Brücke nach Achim, 16000 fahren die Kreuzung täglich aus Richtung Innenstadt an. Eindeutig zu viel für die Querung, die in den Spitzenzeiten schlicht überfordert sei.

Doch Abhilfe sei kaum möglich: Einen Teil des Eckgrundstückes gegenüber Rewe zu kaufen, um dort einen eigenständigen Rechtsabbieger zu bauen, ist laut Gutachten keine Lösung. „Ein zusätzlicher Rechtsabbieger würde die Leistung der Kreuzung nicht spürbar verbessern.“ Auch mit einem Kreisverkehr können sich die Gutachter nicht anfreunden. In den Spitzenzeiten würden zu viele Fahrzeuge aus Achim in den Kreisel rollen und damit die anderen Richtungen blockieren. Insgesamt ginge ein Kreisverkehr „jetzt vielleicht gerade noch“, doch mit Blick auf den weiterhin zunehmenden Verkehr sei auf jeden Fall von einem Kreisel abzuraten.

Einem Anwohner ging dies zu schnell. Ein Kreisverkehr würde für einen großen Teil des Tages eine erhebliche Entlastung bedeuten und nur zu den Spitzenzeiten Probleme bereiten. „Diese Idee sollte man

nicht einfach mit Hinweis auf die Verkehrsbelastung im Jahr 2025 fallen lassen.“

Verkehrsplanung richte sich nun einmal nach Spitzenzeiten, hielt Schuster dagegen. Wenn der Kreisverkehr zu den Stoßzeiten nicht funktioniere, „merken Sie das mehrere Stunden lang in der ganzen Stadt“. Schuster plädierte dafür, sich auf die Angaben des Ingenieurbüros zu verlassen. „Das sind Freunde von Kreiseln, die würden liebend gerne einen in Uesen bauen. Wenn die sagen, es wird eng, dann muss ich das glauben.“

„Aufgeschriebene Hilflosigkeit“

Für Gabriele Sommer (Grüne) wäre eine alternative Weserquerung die einzige Lösung, um die Uesener Feldstraße zu entlasten. Im Prinzip richtig und sicher wünschenswert, aber beim besten Willen nicht vorstellbar, findet Bürgermeister Uwe Kellner. „Denn da reden wir über Maßnahmen und Kosten...“ Unter dieselbe Kategorie fallen für die Verwaltung Ideen wie der vierspurige Ausbau der Feldstraße. „Teuer ohne Ende“ und außerdem kontraproduktiv: „Wir würden noch mehr Fahrzeuge in die Kreuzung ziehen.“

Das Gutachten der Verkehrszähler empfiehlt stattdessen einen Weg der kleinen

Schritte: Die heutigen, freien Rechtsabbieger sollen aufgelöst werden. Fußgänger und Radler würden näher an die Kreuzung herangezogen, bräuchten deshalb nicht mehr so lange zum Überqueren.

Die Kreuzung würde insgesamt in ihrem Querschnitt reduziert, was sich auch auf den Abfluss der Fahrzeuge positiv auswirke. Es gehe dabei zwar immer nur um wenige Sekunden Zeitgewinn, aber die würden pro Ampeldurchlauf zwei bis drei Fahrzeuge bringen, so Schuster. Hinzu kämen kleine technische Änderungen, unter anderem eine andere Schaltung der Ampelphasen.

Die Politiker im Ortsausschuss zeigten sich wenig überzeugt von diesen Maßnahmen. Jürgen Harder (SPD) bezeichnete die Lösungsvorschläge gar als „aufgeschriebene Hilflosigkeit – diese Maßnahmen kosten Geld und bringen nichts“.

Was Stefan Schuster unkommentiert ließ. Zuvor hatte er allerdings angedeutet, dass selbst die anvisierten kleinen Schritte zur Verbesserung der Kreuzung keine Selbstverständlichkeit seien. Jedes Detail müsste mit der Landesstraßenbehörde abgesprochen werden. „Die finden zwar auch, dass das eine schlimme Kreuzung ist, sehen da aber keine Katastrophe.“